

Erfurt, 08. Oktober 2015



Unternehmen unterschätzen gesundheitliche Folgen des demografischen Wandels in Thüringen

Erfurt. Den Fachkräftemangel haben inzwischen viele Unternehmen realisiert. Dass ihre Beschäftigten im Schnitt aber auch älter werden und dadurch mehr Mitarbeiter länger krankheitsbedingt ausfallen, ist der Wirtschaft noch nicht hinreichend bewusst, warnte Hermann Schmitt, Landesgeschäftsführer der BARMER GEK in Thüringen, am Donnerstag bei Vorstellung des aktuellen Gesundheitsreports Thüringen 2015 im Thüringer Landtag. „Die Folgen des demografischen Wandels auf die Gesundheit der Thüringer Beschäftigten sind nicht zu unterschätzen. Vor allem chronische Leiden wie Diabetes nehmen zu, aber auch Krebs und Erkrankungen der Augen. Die Folge sind lange Fehlzeiten. Das heißt für die Unternehmen, sie brauchen noch mehr Mitarbeiter, um den Ausfall zu kompensieren.“ Schmitt appellierte deshalb an die Wirtschaft, mehr in die Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz zu investieren.

Die Krankheiten der Thüringer Beschäftigten von morgen

Der aktuelle Gesundheitsreport Thüringen untersucht in einem Schwerpunktkapitel, wie sich die Gesundheit der Beschäftigten im Freistaat bis 2030 und 2060 entwickelt. Statistische Grundlage ist die regionalisierte 13. Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes für Thüringen vom September 2015. Bei den Berechnungen wurde angenommen, dass die Krankheitslast in den einzelnen Altersgruppen in Zukunft stabil bleibt im Vergleich zu heute. Somit wurden nur die Folgen des zunehmenden Anteils älterer Beschäftigter (demografischer Effekt) ermittelt.

Demnach steigt die Zahl vor allem **chronischer und altersbedingter Erkrankungen** bei Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 65 Jahren bis 2030 deutlich an. Von Bedeutung sind hier vor allem

- Erkrankungen des Auges (+37 Prozent),
- Herzkrankheiten (+ 25 Prozent),
- Diabetes mellitus (+18 Prozent) und
- bösartige Tumore (+16 Prozent).

Dabei wird für Thüringen angesichts der vergleichsweise schwachen Zuwanderung und der schon heute älteren Bevölkerung ein stärkerer Anstieg der Diagnosen erwartet als im Bundesvergleich. Es ist

→ PRESSESTELLE THÜRINGEN

Johannesstraße 164
99084 Erfurt


Robert Büssow

Tel.: 0800 33 20 60 26 38 00

Mobil: 0160 90 45 69 66

thuringen-presse@barmer-gek.de

www.barmer-gek.de/presse-thuringen

 @BARMER_GEK_TH

Die Visitenkarte
als QR-Code:





beispielsweise damit zu rechnen, dass 2030 rund 7,4 Prozent der Beschäftigten aufgrund von Diabetes behandelt werden müssen.

Fast jeder fünfte Beschäftigte ist 2030 über 60 Jahre alt

Von heute rund 12,2 Prozent steigt der Anteil der über 60-Jährigen an der Thüringer Erwerbsbevölkerung bis 2030 auf voraussichtlich 18,6 Prozent. Hauptursache ist, dass nicht mehr ausreichend junge Leute nachrücken, um für eine durchmischte Personalstruktur zu sorgen. In einigen Berufsgruppen ist die Anzahl älterer Beschäftigter schon heute hoch. So beträgt der Anteil von Beschäftigten ab 55 Jahren

- 33 Prozent: Lehrer an allgemeinbildenden Schulen
- 30 Prozent: Polizei, Justiz
- 27 Prozent: Öffentliche Verwaltung, Bibliotheken, Museen

Was das bedeutet, wird klar, wenn man die Zahlen zur Arbeitsunfähigkeit in Thüringen betrachtet: Ältere Arbeitnehmer (60Plus) fehlten im vergangenen Jahr laut Gesundheitsreport der BARMER GEK im Schnitt 36 Tage (Männer) bzw. 31 Tage (Frauen) krankheitsbedingt am Arbeitsplatz. In der Altersgruppe 20 bis 25 Jahre waren es im Schnitt dagegen nur 15 Tage.

Thüringen steckt schon heute mitten im demografischen Wandel

„Wir sehen anhand unserer Zahlen aber auch: Thüringen steckt bereits heute mitten im demografischen Wandel. Für die meisten Firmen dürfte die Alterung ihrer Beschäftigtenstruktur daher eigentlich keine Überraschung sein“, so Schmitt. So waren im vergangenen Jahr 62 Prozent der Thüringer Erwerbspersonen mindestens einmal krank gemeldet – gegenüber 55 Prozent im Bundesvergleich. Der Thüringer fehlte durchschnittlich 20,2 Tage (Bund: 17,1 Tage). Somit waren in jedem Unternehmen im Schnitt an jedem Tag 5,55 Prozent aller Beschäftigten krank gemeldet (Bund: 4,69). Das waren rund 18 Prozent mehr Krankmeldungen pro 100 Versicherte als im übrigen Bundesgebiet – die rote Laterne im Ländervergleich.

Mehr körperliche als psychische Erkrankungen in Thüringen

„Schon heute kämpfen die Thüringer Unternehmen also mit mehr Krankmeldungen als in den alten Bundesländern. Diese Entwicklung könnte sich zur Wachstumsbremse für Thüringen entwickeln und somit der wirtschaftliche Anschluss in weite Ferne rücken“, erklärt Hermann Schmitt. Neben der im Schnitt älteren Bevölkerung spielt aber auch die Wirtschaftsstruktur eine Rolle, die in Thüringen stärker auf körperlich



belastende Berufe setzt. Dies spiegelt sich in der Verteilung der Fehlzeiten nach Krankheitsarten wider:

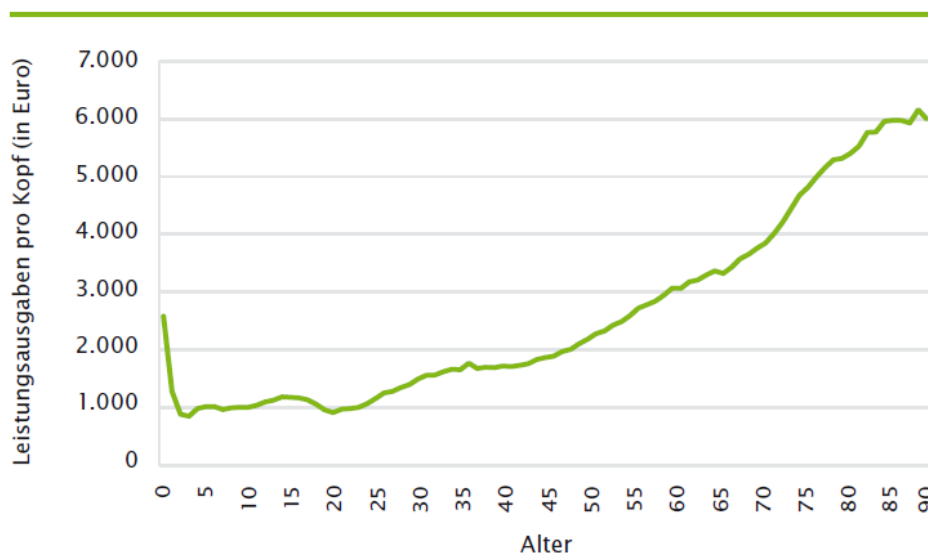
- mehr Muskel-Skelett-Erkrankungen: 24 Prozent (Bund 23,6 %)
- mehr Kreislauf-Erkrankungen: 5,3 Prozent (4,7 %)
- mehr Verletzungen: 12,4 Prozent (12,1 %)
- weniger psychische Erkrankungen: 15 Prozent (18,5 %)

Rückenschmerzen waren im vergangenen Jahr die häufigste Einzeldiagnose für Arbeitsunfähigkeit und für 6,7 Prozent aller Fehlzeiten verantwortlich.

Mehr Frauen, mehr Zuwanderung – die Lösung?

In zehn bis 15 Jahre geht die Baby-Boomer-Generation in den Ruhestand und wird nur schwer zu ersetzen sein. Im Jahr 2030 sinkt die Zahl der erwerbsfähigen Personen in Thüringen gegenüber heute voraussichtlich um rund 300.000 auf nur noch rund eine Million. „Diese Lücke wird durch den Nachwuchs kaum zu stopfen sein. Die Unternehmen werden deshalb in den kommenden Jahren auf die Arbeitskraft von gesunden, älteren Erwerbstätigen, und auf die Vollzeittätigkeit, insbesondere von Frauen, angewiesen sein.“ Laut Mikrozensus waren 2013 bundesweit 28,4 Prozent aller Erwerbspersonen teilzeitbeschäftigt.

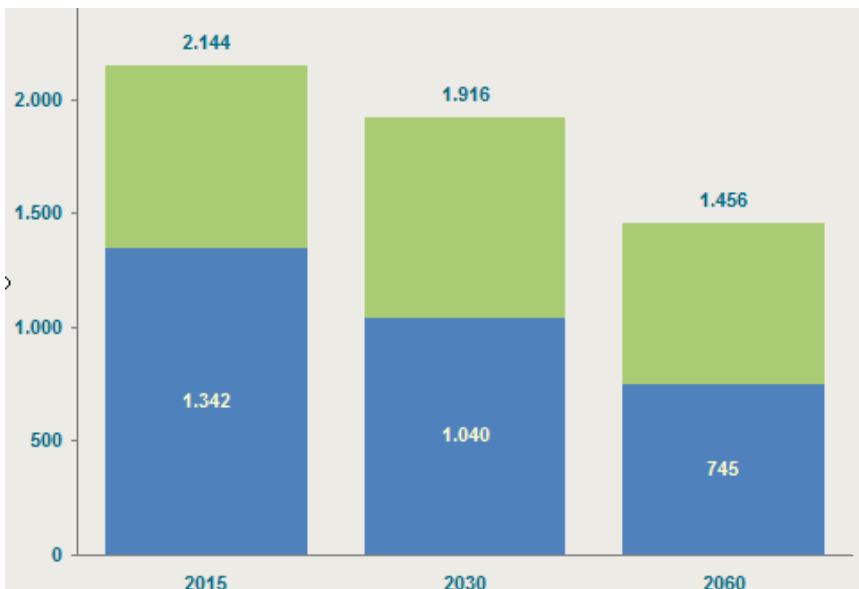
Ausgaben pro Versichertem nach Altersgruppen



Quelle: BARMER GEK 2012



Entwicklung der gesamten Bevölkerung und der erwerbsfähigen Bevölkerung (dunkelblau) in Thüringen bis 2060.



Betriebliches Gesundheitsmanagement



Neben der Eigenverantwortung für die eigene Gesundheit und die Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen, spielt in Zukunft auch die betriebliche Gesundheitsförderung eine stärkere Rolle. Deshalb hat der Bund die gesetzlichen Krankenkassen im Juli verpflichtet, in den kommenden Jahren das Budget für Präventionsmaßnahmen auf 7 Euro pro Versicherten zu verdoppeln – davon 2 Euro für das betriebliche Setting. „Hier sind wir als

Krankenkassen, aber auch als gesamte Gesellschaft gefordert. Ausgaben für Prävention sind Einsparungen in der Zukunft“, erklärt Hermann Schmitt.

Aufbauend auf der Erkenntnis, dass Gesundheit und Wohlbefinden bei der Arbeit wichtige Voraussetzungen für den Unternehmenserfolg sind, müssen aber auch Unternehmen zunehmend in Personal statt Maschinen investieren: Ziel sind leistungsfähige, motivierte und gesunde Beschäftigte.



Die Gesundheitsförderung von Beschäftigten erfordert ein bedarfsgerechtes Angebot, kooperatives Führungsverhalten und messbare Erfolge. Ohne einen guten Start ist das Thema jedoch schnell „verbrannt“. Die Implementierung eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) muss systematisch erfolgen.

Die BARMER GEK bietet deshalb aufbauend auf eine Analysephase des Unternehmens gezielte Vorträge und Workshops zu gesundheitsrelevanten Themenfeldern an:

- Demografie und Gesundheit
- Führung und Gesundheit
- Psychische Gesundheit
- Ausbildung und Gesundheit
- Work-Life-Balance
- Vereinbarkeit von Pflegesituation und Beruf

Die einzelnen Module des BARMER GEK Firmenangebots Gesundheit lassen sich flexibel in bereits vorhandene Strukturen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements integrieren oder zum Aufbau eines firmenspezifischen Gesundheitsmanagements nutzen.

Ausgewählte Medien

- Gelassen bleiben im Arbeitsalltag: www.barmer-gek.de/149380
- Resilienz – die psychische Widerstandskraft: www.barmer-gek.de/149454
- Psychische Erkrankung am Arbeitsplatz – Eine Handlungsleitlinie für Führungskräfte: www.barmer-gek.de/145476